

gen von Potsdam zur Gegenwart. So wird die Vertreibung in ihrer mentalen Auswirkung auf die Vertreiberstaaten und als Gefahr für das ethische Fundament der dort aufzubauenden neuen Rechtsordnung herausgestellt (O. Kimminich), werden die Relikte von Potsdam im Verhältnis zu Polen und Rußland aufgezeigt (A. Uschakow) und werden die Folgen von Potsdam für das heutige „Zwischeneuropa“ und europäische Sicherheitssystem erarbeitet (H. Glassl bzw. J. Schwarz). Es wird deutlich, daß man in Potsdam nach dem Weltkrieg weltweit Ordnung zu schaffen gesucht hat, zumindest bis zu einer friedensvertraglichen Regelung. Die schon längst notwendige Gesamtsicht von Potsdam wird jetzt möglich.

Karin Schmid

*Deutschland und Polen. Geographie einer Nachbarschaft im neuen Europa. Hrsg. von Ekkehard Buchhofer und Bronislaw Kortus. (Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Bd. 81.) Verlag Moritz Diesterweg. Frankfurt/Main 1994. 199 S., Ktn. u. Tab. (DM 28, —.)* — Hier wird denen, „die an der Entwicklung dieses Raumes interessiert sind“, in Schulen und darüber hinaus bis in Planungssituationen eine Sammlung von „Basisartikeln“ und regionalen Aufsätzen geboten. Die Herausgeber erkennen dabei „das mehr oder weniger bewußte Nebeneinanderleben“ bis hin zu spürbarer Fremdheit beider Nationen im Grenzraum. Bemerkenswert ist der Aufsatz von B. Kortus und J. Rajmann über „Systembedingte Wandlungsprozesse in Polen“, in dem der wirtschaftliche Transformationsprozeß und die demographisch-sozialen Veränderungen erörtert werden. E. Buchhofer weist in seiner Analyse auf „Aufmerksamkeitsasymmetrie“ und „Wahrnehmungsstarre“ in der beidseitigen Nachbarschaftswahrnehmung hin. Einen transparenten Überblick bieten J. Łoboda und St. Ciok über die deutsch-polnische Zusammenarbeit unter historischem Aspekt. Aktuelle Problemkreise bilateraler Beziehungen werden an den Beispielen der „Euroregion Neiße“ von H. Förster und im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Nationalpark „Unteres Odertal“ von Ch. Ernst und U. Ernst aufgegriffen. Hinsichtlich des Gesamtwerkes sind neben der inhaltlichen Dichte die anregenden Fragestellungen und soliden Raumanalysen besonders zu würdigen.

Friedhelm Pelzer

*Klaus von der Groeben: Im Dienst für Staat und Gemeinschaft. Erinnerungen. (Quellen zur Verwaltungsgeschichte, Nr. 9.) 2. Aufl. Lorenz-von-Stein-Institut für Verwaltungswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität. Kiel 1996. IV, 304 S., 30 Abb. (DM 28, —.)* — Der Angehörige einer seit dem 15. Jh. im Preußenland ansässigen Familie wurde 1902 in Langheim im Kreis Rastenburg geboren. Der Volljurist Klaus v. der Groeben legte Ende 1928 die 2. juristische Staatsprüfung ab und machte dann in der Verwaltung Karriere. Er war u. a. von 1936 bis 1945 Landrat des Kreises Königsberg-Land bzw. Samland, 1956/57 des Kreises Stormarn in Schleswig Holstein und von 1957 bis zum Eintritt in den Ruhestand 1967 Staatssekretär im Innenministerium desselben Bundeslandes in Kiel. Die reichen beruflichen Erfahrungen sowie ein großes historisches Interesse und solides Wissen befähigten v. der Groeben, wissenschaftlich tätig zu werden. Im Ruhestand legte er eine Reihe sehr wertvoller Studien zur Verwaltungsgeschichte insbesondere Ostpreußens vor, auch in Form biographischer Beiträge. In Anerkennung dieser Leistungen wurde ihm 1992 der juristische Ehrendoktor der Universität Kiel verliehen. All dies und noch viel mehr wird in dem vorliegenden Erinnerungswerk lebendig. Dabei verschweigt der Vf. nicht seine eher zurückhaltende bis ablehnende national-konservative Haltung gegenüber der Weimarer Republik, der er trotzdem loyal diente, den Eintritt in die NSDAP sowie seine vorübergehende Tätigkeit als Landrat in Praschnitz und im Reichskommissariat Rowno, wo er Zeuge schlimmer Verirrungen wurde. Größen des Nationalsozialismus wie der unselige Gauleiter von Ostpreußen Erich Koch werden zurückhaltend und kritisch charakterisiert. Von 1945 bis 1953 hatte der Vf. schwer zu kämpfen, um beruflich wieder Fuß fassen zu können. Seine Sprache ist zurückhaltend, knapp und nüchtern. Hier und da klingen auch Töne an, die heute mißverstanden werden können. An den schon zu seiner aktiven Zeit beginnenden Auswüchsen unserer modernen Massengesellschaft und ihrer staatlichen Ordnung wird deutliche Kritik